

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
7 (1863)**

12.12.1863 (No. 99)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923348](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923348)

Bräuer Anzeiger

Wochenblatt für den Kreis Obelgönne und das Amt Elsfleth.

Siebenter Jahrgang.

Nr. 99.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich
zweimal, Mittwochs und Sonnabends.
Preis pro Quartal 7½ Groschen.
Sonnabend, den 12. December.

Inserate finden Dienstag resp. Freitag
bis 4 Uhr Nachm. Aufnahme. Die ge-
spaltene Zeile kostet 1 Groschen.

1863.

Der Sohn der Bäuerin.

Vorgeschichte aus Oesterreich von August Silberstein

(Fortsetzung.)

Da kamen Grüße und Nachfragen von Personen, die sich sonst sein Verbot nicht um ihn gekümmert, sondern ihn nur neidig beredet.

Da kamen Verwandte gerade diese Straße, auf der sie sonst nie zu thun hatten, in allerlei wunderlichen und sonderlichen Geschäften vorbeigefahren.

Da kam auch mancher Bursch, der auf Wandern ging, trotzdem kein rechter Grund dazu vorhanden war, und der sein Bündlein so ungeschickt hielt und seine Red' und seine Blicke so ungeschickt wendete, daß man's kannte, er wolle da gleich ablegen und warte nur, daß der „Herr Vetter“ sage: „Bleib nur da. Du bist schon der Rechte, nimm Dir nur Alles und pack nur gleich sein das Beste zusammen!“

Der Nichtmaier wurde mürrisch, ja grob — und so stark er nach Außen that, hätte er sich mögen ins Herz innen greifen und es halten, damit es vor Jörn oft nicht zu hoch schwellte oder ein andermal ihm nicht gar so wehe thue und weich werde.

Ja, sein Aehnvetter (Großonkel) war ein einschüchter (einsamer) verlassener Mensch — sagte sich der Nichtmaier, wenn er seine eigene Geschichte verglich — und er selbst, der Thomas, war doch auch ein ganz anderer Kerl, als diese da, und begrub nicht auch schon einen Lebenden! — Und der Aehnvetter hatte ja keine Seele aufgezogen, hatte ja keinen Buben gewiegt und geherzt und sein Kind genannt — ja noch mehr, vergessen gehabt, daß es nicht sein Kind sei. — Und der Toni war sein, des Nichtmaiers Kind, in der Liebe, im Innersten und Gedanken!

Wenn ihn der Hochmuthsteufel nicht faßte, ward er sogar manchmal ein guter Mensch, und rief seiner Alten, in den Nächten, da er Gebetlein zischeln oder seufzen hörte, zuweilen sogar zu, sie sollte sich trösten und nicht so „ab'n“ (abkränken abzehren) — es werde sich schon noch ein Mittel finden lassen! — Und der „sakrische Bub“ schrieb gar nicht — ja kam nicht in den Hof zurück! Wenn derselbe in dem Augenblicke, wo der Alte so dachte oder sagte, dagestanden wäre, hätte er alle „Tünse“ gerade sein und alles Geschehene in Vergessen gelassen; aber eine Viertelstunde nachher?

O die Menschen, in denen das Herz und die Welt fortwährend im Widerspreit sind! Und Manchem geht sein Herz zu Grunde darüber, daß er die Welt aufrecht erhält — was er nämlich Welt nennt. — Dinge oder Dummbilder!

Und als der erste Schnee fiel und die Mädchen beim Spinnen in der Stube rund um den Ofen, die Alten beim Federschleßen an dem gro-

ßen, mit Flaumen bedeckten Tisch saßen — da war's jetzt so stille, so stille, wo sonst gesungen und geschert wurde!

Schier schien es dem Alten in der brodelnd warmen Stube, bei dem trübten Winterlichte, die zum Einsinken lud, als sollte er für ewig einschlafen und seien die deckenden Flocken über ihn, über einen großen Sarg — und Alles werde bald begraben und versunken sein.

Als der Toni von dem Steinbruche zurückkehrte, an jenem ersten Abend seiner Wanderung — da stand in der Abendröthe, auf einem Bergbügel, ein Mädchen und hielt die Hand über die Augen und sah weithin auf alle Wege und Stege!

Das Abendsonnengold schimmerte so eigen- thümlich in ihren Haaren.

Aber der Toni konnte sie nicht sehen.

Sie jedoch lief, kaum als sie ihn bemerkte, den Berg hinunter, heim, in die Hütte des Vaters — brach rasch noch Reisigholz und schob es in den mattglühenden Herd, und sie hätte mit ihrem kräftigen Stimmlein jodeln und jauchzen mögen, wenn es ihr nicht die Stimme auch gleich dabei wie verschlagen hätte.

Als der Toni in die Küche trat — that sie so, als hätte sie gar nicht gewußt und wäre schier „berkemma“ (erschrocken), daß er wieder da sei; und der Alte reichte schon aus der offenen Stubenthüre heraus, auf welcher C + M + B + Caspar, Melchior, Balthasar mit drei großen Kreuzen prangte, die derbe Hand und sagte: „In Gott's Nam' Willkommen!“

Das Mädchen mußte um einen Bruch, aber von dem Guten, zu dem Bieth, und war wie der Blich damit herbei.

Die „Nockerl“ (Wehlkloßchen) dampften und fettglänzten so appetitlich — Teller und Eßzeug waren so blank, das Tischgebet war so feierlich und die Einladung so herzlich, daß der Toni bei aller Appetitlosigkeit aß und die Welt und die armen Leute für ganz schön und gut fand — sein Leid schier vergaß.

Es kam ihm vor, als hätte er seinen neuen Lebensweg ganz gut begonnen und rasch gemacht.

„Resolut muß man sein, forsch (frischkräftig)“ rief der Alte immer wieder ermunternd und stemmte den Gabelstiel auf den Tisch.

Dann ward dem Gast ein Bett geboten in der „Kamad“, dem Nebenstübchen und er schlief ganz gesund und von den Aufregungen ermotet ein.

Mit dem Tagesanbruch gab es Milch und Brod „nur genug“ — ein fein Trompetenklein vor dem Hause, einige hallende, kwallende Peitschenschläge, und fort — der Eine ins Dorf, zum „Austreiben“, der Andere in den Stein-

An Sonntagen konnte und wollte der Bursch wenigstens gewiß kommen.

„Der Gast wird mir ein' Ehr' und a Freud sein!“ sagte der Alte. „Zeh könnt' auch so einen Sohn haben, wenn der meinige mit gestorben wär!“

Und so ward der Toni Steinbrecher — frei in einer Gebirgstiefe, von keiner Neugier beguckt, von Keinem widerlich bemitleidet oder schadenfroh gehöhnet. Das Brod schmeckte so gut nach jeder Arbeit! und die feinsten Bissen mundeten nicht besser, als das von den Arbeitern selbst in einem Steingrübchen gekochte Mittagsmahl.

Und der Meister zahlte ein Besondere, wenn man einen Mühlstein ganz und gut neben den Bauweisen herausbrach.

Der Toni führte sein Werkzeug geschickt und war ein munterer, ein aufgeräumter Bursch. Er sang die allerschönsten Lied' und führte den Rundgesang, zu dem die andern mit Hammer, Stemmeisen oder Krampen prächtig pochten und flirrten — er fühlte schier eine Freude, denen dabei zeigen zu können, er brauche keinen Menschen in der Welt, als sich selbst.

Den Vater der Mirzl suchte er an Sonntagen heim — und er hätte raufen können mit Dem, der gesagt hätte, das Mühl sei häßlich, oder der sie, um ihrer rothen Haare willen, „ge-spiznant“ und schimpfirt haben möchte.

Dann war Martin vorbei und der Halber Martin kam auch, nach seinem doppelten Fest- und Rechnungstag, in den Steinbruch, um einen Winterverdienst zu haben, und das Mirzl arbeitete mit und lochte.

Um das Feuer herum und auf den harten Steinen saß man oft lustiger und traulicher, als in mancher feinen Stube auf weichgepolsterten Stühlen. Im Finstern oder bei Mondenschein war's sogar prächtig.

Oben rauschte der finstere Wald, rechts und links ging's in die endlose Weite, in welcher einzelne Sterne schimmerten — vorne, fernab floß das Wasser und es zogen einzelne Schiffe mit lodermendem Feuer dahin. Die angeglüheten Schiffer sahen aus der Nacht auf die angeglüheten Arbeiter um das Feuer in dem Steinbruche, und sie waren sich gegenseitig ein stüer Menschengruß, ein traulich Bild.

Die Arbeiter im Steinbruche hatten auch ihre Hütten da und das nahe Waldholz wirbelte als Rauch zu dem Dache derselben hinaus.

Aber der Toni war lähn und immer zuversichtlicher bei seiner Arbeit; und als eines Abends die Arbeiter sich schon zerstreut hatten — da kletterte er in dem Steingepack herum und wollte sich daraus, um mit seiner Kraft und Kunst zu stolzen, noch einen großen Stein lossprengen.

Die Sprengung donnerte los — er blieb zu nahe — und sie sprühte ihm Funken und Steingestäube ins Gesicht — er sprang entsetzt, getroffen zurück, er thut noch einen Fehlsprung

und stürzte im Gestein, er verletzte sich noch schwer am Fuße!

Wer das Krachen in der Steingrube, bei welchem Toni den Unfall erlitt, zu ungewohnter Zeit, zuerst hörte und mit Besorgniß hörte, war Mirzl.

Sie war mit ihrem Vater eben auf dem Heimwege.

Die tiefe Abendsonne legte ihnen ihre mitwandelnden Schatten gerade vor sie auf den gelben Boden hin.

Das Mädchen machte den Vater auf das Getöse um diese Zeit aufmerksam und sagte, sie meine, daß der Toni allein zurückgeblieben sei. (Fortsetzung folgt.)

Werbung.

Wenn aller Leiden Zahl vollendet,
Vollbracht des Frevels Uebermaß,
Ein Mächtiger, von Gott verblendet,
Des Ungehens sich vermaß;
Wenn jeden Hohn der Unterdrückung
Ein edles Volk mit Würde trug,
Dann sprengt wohl eine höh're Schickung
Das Joch und winkt: Es ist genug!

Es ist genug! Gelöst die Ketten!
Jetzt gilt die That, jetzt oder nie!
Jetzt heißt es unsre Ehre retten,
Jetzt tönt der Ruf: Auf Deutschland hie!
Nun allen Haber der Parteilung
Bannst ihn in Licht und Aberacht,
Erwirgt die Hyder der Entzweiung:
Germania ist aufgewacht!

Und wieder wie in alten Zeiten
Ruft sie die Söhne in's Gefild,
Und mit dem Schwerte, dem gefeilen
Schlägt drohend sie an ihren Schild.
Noch einmal hat sie uns voll Gnade
Der Väter Gott herabgeneigt,
Noch einmal uns die Sonnenpfade
Der Größe und des Ruhms gezeigt.

Wohlan mein Volk, in Gottes Namen!
Vertraue Deines Schwertes Klang!
Wenn Du verräthst den eignen Samen,
So bist Du reif zum Untergang;
Versälfst Du selbst dem Strafgerichte,
Legst Du die Art an's eigne Haus,
Und von den Tatheln der Geschicht'e
Löschst Du den eignen Namen aus.

Dann hast Du Dir den Spruch gesprochen,
Und selber mußt Du ihn vollziehen,
Du hast Dir selbst den Stab gebrochen,
In alle Winde fährst Du hin.
Wie Israel in die Verbannung
Wirst Du vom Herrn hinausgeführt,
Wenn Du den Act der Selbstentnennung
An Dir vollziehst mit schänder Hand.

Doch nein! So tief wir auch gefallen,
So tief gesunken sind wir nicht!
Ein heißer Grimm loht in uns Allen,
Noch brennt uns Scham im Angesicht:
Und dieses Schamerglühens Flamme,
Sie leuchtet uns zum Waffentanz,
Sie wird zur lichten Driflamme,
Zum Morgenroth des Vaterlands.

Was sind Tractate, Protocolle,
In denen man das Recht zerbrach!
Hoch schäumt es auf, das übervolle,
Das Waf der Schmerzen und der Schmach.
Und mit des Meeres Donnerwogen
Ergießt sich's über alles Land,
Es kommt ein heil'ger Jörn gezogen,
Er leuchtet auf wie Wetterbrand.

Es wälzt sich an der Thronen Stufen,
Es brauset durch des Volkes Rath,
Ein millionenzülig Ruf
Ergeht nach einer raschen That.
Und auch auf allen Marmorbänken
Der Schlaffer zu Berlin und Wien,
Da flammet wie von Geisterhänden
Ein Mene tekel upharsin! *)

Steh' auf, mein Volk, zu schönen Thaten,
Ein Morgen tagt nach langer Nacht,
Und zieh von Deinen Wadparaden
Mit weh'nden Bannern in die Schlacht;
In ungehemmtem Siegeslaufe,
Mit allgewalt'gem Feldgeschrei,
So stürze Dich zur Feuertauße
Und mach' Dein Schleswig-Holstein frei!

Auf, Herzog, nach dem Land der Ahnen,
Auf, Schleswig-Holstein's Herzog Du!
Entfalte die umflorten Fahnen,
Die deutsche Jugend strömt Dir zu!
Sei für Dein Recht ein kühner Wager
Und Deine Werbung laß ergehn:
Ganz Deutschland ist in Deinem Lager,
Und wer will Deutschland widerstehn?

Auf Friedrich, ziehe allem Volke,
Ein ächter „Herzog“, kühn voran,
Und mit der Wucht der Wetterwolke
Brich Dir zu Deinem Erbe Bahn.
Dir winkt ein Kranz des schönsten Sieges,
Entrolle muthig Dein Panier,
Die Lösung gib des heil'gen Krieges
Und Hunderttausend folgen Dir!
Emil Pirazzi.

*) Prophet Daniel V., 25—28.

Eine gefährliche Situation.

Skizze von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Da durchzuckte mich plötzlich der Gedanke, daß ein Uhr bereits vorbei sein müsse; mit dem Schläge Eins hatte, nach allen schriftlichen und mündlichen Traditionen, jeder Geisterpuk ein Ende. Ich blickte auf meine Uhr, es war bereits ein Viertel nach Eins. Ich athmete erleichtert auf; bei der Gewißheit, daß die Geister jetzt keine Macht mehr über den Sterblichen hatten, erhielten die Dinge um mich eine ganz andere, nächtliche Gestaltung.

In der Vermuthung, die Platte sei nur zum Zweck einer Ausbesserung fortgenommen worden, näherte ich mich der Gruft und warf einen Blick hinein. Ich entsetzt fuhr ich zurück, entsetzter vielleicht, als ich vor dem vermeintlichen Gespenst davongelaufen war.

In der gemauerten Gruft, welche ungefähr acht Fuß im Quadrat messen mochte, saßen an einem mit wunderlichen Werkzeugen bedeckten Tische drei Personen, welche beim Scheine einer kleinen Dellampe so emsig arbeiteten, daß sie mein Kommen nicht bemerkten.

Wer die drei Männer waren und was sie trieben, wußte ich noch nicht, ihr Thun scheute jedenfalls das Tageslicht, vielleicht machte der Zufall mich hier zum Mitwisser eines schweren Verbrochens.

Ich legte mich platt auf den Boden, so, daß mein Kopf zur Hälfte über die Oeffnung ragte, um dieses Verbrechen zu erforschen.

Die Scene hatte sich inzwischen verändert. An dem Tische, auf welchem eine ziemlich schwere eiserne Presse stand, saßen jetzt nur zwei Männer, deutlich erkannte ich in ihnen den Barbier aus unserm Dorfe und den Fremden,

welcher vor einer Stunde mich vor dem Geisterpuk in der Kirche gewarnt hatte. Der dritte war der Küster, er saß vor einem kleinen Tische, auf welchem ein Schmelztiegel stand, und schützte in den glühenden Kohlen.

Die Arbeit der Männer ward mir bald klar, ich sah, daß der Barbier ein Geldstück aus der Presse nahm und es sodann prüfend betrachtete.

„Falschmünzer!“ war mein erster Gedanke; „wenn sie dich hier fänden!“ mein zweiter.

Wenn ich auch weder dem Barbier, noch dem Küster die Fähigkeit, einen Menschen kaltblütig zu morden, zutraute, so zweifelte ich doch keineswegs daran, daß der Fremde, dessen pockennarbiges Gesicht schon bei der ersten Begegnung mit ihm einen abstoßenden Eindruck auf mich gemacht hatte, ohne langes Bedenken mir den Dold, den ich neben ihm auf dem Tische liegen sah, in's Herz stoßen würde.

So zaghaft ich gegenüber dem Gespenste gewesen war, so besonnen und ruhig blieb ich jetzt, ich fühlte, daß von meiner Besonnenheit mein Leben abhing. Ich wagte nicht, ein Glied zu regen, aus Furcht vor meiner Entdeckung. War ich einmal entdeckt, so befand ich mich ganz in der Gewalt dieser Männer, denn an ein Entrinnen durfte ich nicht denken. Ich hielt es für das Beste, leise zurückzutreten und mich zu verstecken, wo, wußte ich freilich selbst noch nicht.

Eben im Begriff, diesen Vorsatz auszuführen, da blickte der Fremde plötzlich von seiner Arbeit auf, eine Bewegung bestürzter Ueberaschung entdeckte ihm meine Gegenwart. Ohne einen Laut zu verlieren, ohne nur eine Miene zu ändern, erhob er sich, ein Satz und er stand neben mir.

Seine Spießgesellen waren jetzt ebenfalls aufmerksam geworden, kein Wort wurde zwischen ihnen gewechselt, aber ich sah, daß ich sowohl in dem Barbier, wie in dem Küster mich geirrt hatte, denn in den Blicken Beider las ich mein Todesurtheil.

Der Pockennarbige besaß die Kraft eines Niesen, trotz meinem Sträuben hob er mich schwebend auf und sprang mit mir in die Gruft hinunter.

Als ich mit dem Pockennarbigen in der Gruft war, fragte er mich: „Was führt Dich hierher und seit wann bist Du hier?“ Dann fuhr er in barschem Tone fort: „Hasse Dich kurz, wir haben nicht Zeit, lange mit Dir zu unterhandeln.“

Ich trocknete die nasse Stirne ab, auf welcher der Angstschweiß in hellen Tropfen pelzte und berückete ihm haarklein die Ereignisse der letztvergangenen Stunde.

Ich bat und beschwor die Falschmünzer, mich in Ruhe heimziehen zu lassen, ich wolle einen heiligen Eid darauf ablegen, daß über meine Zunge kein Wort von dem, was ich gehört und gesehen habe, kommen solle.

Statt der Antwort zog der Pockennarbige den Dold aus der Scheide und prüfte dessen Spitze auf dem Nagel seines Daumens.

„Bei dem kurzen Paternoster,“ verlegte er so ruhig, daß mir das Blut in den Adern stockte, „ein Viertelsündchen hast Du noch Zeit!“

Der Barbier war, wie es mir schien, mit diesem kurzen Entschlusse nicht zufrieden, er machte dem Fremden, wie ich zu bemerken glaubte, Vorwürfe, welche dieser mit einem Achselzucken der Geringschätzung beantwortete; was die Beiden darauf mit einander sprachen, konnte ich nicht verstehen.

Was in meiner Seele vorging, läßt sich schwer beschreiben, tausend Bande fesselten mich an das Leben, und ich sah den Mordstahl schmerzlich geküßt, der nach wenigen Minuten diese Bande lösen sollte. Der namenlose Schmerz meine

guten Eltern, die Verzweiflung meiner Braut, wenn ich nicht zurückkehrte, ich mußte unwillkürlich ihrer gedenken, und nicht einmal die Genugthuung, daß man meine Mörder entdecken und mich an ihnen rächen werde, blieb mir. Einer derselben war Todtengräber, er konnte zur Nachtzeit mich auf dem Kirchhof beerdigen, das Grab mit Rasen bedecken, und ich blieb verschollen. Niemanden konnte es einfallen, meine Leiche auf dem Friedhofe zu suchen.
(Schluß folgt!)

Gingefandtes.

Zu der Schleswig-Holstein'schen Sache ist Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog folgende Adresse am 7. d. M. durch eine Deputation des Magistrats und Gemeinderaths unserer Stadt überreicht worden: „Durchlauchtigster Großherzog! gnädigster Fürst und Herr! In voller Uebereinstimmung mit den von der städtlichen Vertretung der Residenz Euer Königlichen Hoheit in der ganz Deutschland tief bewegenden Schleswig-Holstein'schen Frage Höchst-Ohnen am 22. v. M. in ehrenbietigster Adresse kundgegebenen deutschen Gesinnungen, fühlen sich auch die treuehormsamsten Vertreter Ihrer Hafenstadt Brake gebirgen, Zeugniß davon abzulegen, daß in allen Schichten der Bevölkerung dieser Stadt und ihrer Umgebung männiglich die schleunige Befreiung des deutschen Bruder Stammes aus dänischer Knechtschaft mit Ernst und Begeisterung ersehnt und es als nächste unerlässliche und heilige Aufgabe des deutschen Volks und seiner Regierungen betrachtet: „mit voller Kraft und ungefäumt das deutsche Recht und die deutsche Ehre in dieser Frage zu wahren!“ Die treuehormsamsten Vertreter Ihrer Stadt Brake erachten es deshalb für ihre Pflicht, sich der unterthänigsten Bitte der Vertreter Ihrer Hauptstadt ehrenbietig anzuschließen: „Eure Königliche Hoheit, der edle Vorkämpfer für deutsches Recht in Schleswig-Holstein, wollen zur Wahrung dieses Rechts auf ein möglichst rasches Handeln hinarbeiten.“ Der Magistrat und Gemeinderath in Brake. — Seine Königliche Hoheit geruhen die Adresse huldreich entgegen zu nehmen und die Hoffnung und die Zuversicht auszusprechen, daß die Rechte der Herzogthümer unverzüglich gewahrt werden würden.

* Am 5. d. M., Nachmittags 2 Uhr, nahm Capt. Pöhlert, oberst. Schwoner-Galliot Lucie, die Mannschaft des amerikanischen Schooners „Claira“ über. Letzteres Schiff, von Petersburg nach London bestimmt, hatte in dem Sturm so arg gelitten, daß es im Sinken begriffen war. Der Capitain der Claira, John S. Snow, wollte dieselbe an der englischen Küste auf Strand setzen, konnte dieses aber wegen der zu starken Brandung, welche er mit dem Boote zu durchbrechen nicht hoffen durfte, nicht ausführen. Die Besatzung der Claira bestand außer dem Capitain und dessen Frau aus 6 Mann.

Der Enthusiasmus für die Sache der Schleswig-Holsteiner ist in Mittel- und Süddeutschland so groß, daß fast alle Vereine den Beschluß fassen, die sonst so beliebten, aber meist kostspieligen Wintervergüngen ansfallen zu lassen, um desto mehr für die bedrängten Brüder in Schleswig-Holstein steuern zu können; ja in Mainz ist sogar beschloffen worden, die Faschnachts-Feierlichkeiten für dasmal ansfallen zu lassen; und wer das Interesse des dortigen Volks für die Faschnachts-Vergüngen kennt, wird begreifen, was das sagen will. Auch in Bremen werden schon Stimmen laut, welche das im künftigen Sommer zu feiernde zweite deutsche Schützenfest ausgesetzt zu sehen wünschen. Hoffentlich werden auch unsere hiesigen Schützen und Turner unter den jetzigen Verhältnissen sich dahin einigen, daß von den künftigen beiden Wällen wenigstens einer ausfällt.

Ber m i s c h t e s.

Frankfurt, 7. Dec. Unsere Straßenecken waren gestern den ganzen Tag über von einer neugierigen und lehrstüchtigen Menge belagert, welche die beiden Ausrufe des hiesigen Comite's für Schleswig-Holstein, der eine vom Finanz-, der andere vom Wehr-Ausschusse erlassen, lasen. Beide haben bereits Resultate erzielt: denn mehrere tausend Gulden sind schon gezeichnet und auf dem Bureau des Wehrausschusses meldeten sich bereits innerhalb zwei Stunden über hundert junge Leute, darunter Söhne der ersten Familien der Stadt. Unter Anderen stellten sich fünf Schloffer, Gesellen in einer Werkstätte, dem Comite zur Verfügung. Der Ausruf des Wehrausschusses zündete auch unter den hiesigen verbündeten Sängern. Dieselben hielten gestern Nachmittag in der städtischen Reithahn eine Versammlung ab; es zeichneten sich sofort nach einer begeisternden Ansprache der Herren Adelman und Neeb, junge Leute in die aufstrebenden Listen ein und wurde beschlossen, nicht allein in finanzieller Hinsicht in den Vereinen zu wirken, sondern auch Listen zum Eintritt unter die Wehrmannschaft aufzulegen. Auch aus der Schweiz, wo unter den Deutschen die Schleswig-Holstein'sche Frage die Gemüther erregt, sind bei dem Wehrausschusse Anmeldungen eingelaufen.

A n z e i g e r.

Die verehrlichen freiwilligen Contribuenten zu dem, der Stadt Brake zu den Hafenbaukosten auferlegten Aversum, werden hiermit freundlich erucht, ihren gezeichneten letzten Jahresbeitrag pro 1863, an den Kämmerer Herrn Ed. Klostermann hieselbst abgeben zu wollen. —

Der Stadtmagistrat erfüllt bei dieser Veranlassung gern die angenehme Pflicht, den sämtlichen Herren Subscribenten von freiwilligen Beiträgen zu dem Hafenbauaversum, für die opferfreudige Bereitwilligkeit, mit welcher Sie der Stadt einen Theil der Last tragen halfen, und freundschaftliche Hilfe brachten, hiermit öffentlich den Dank der Stadt abzusprechen.

Der Stadtmagistrat.
H. G. Müller.

Brake. Der Unterzeichnete, als Curator über das Vermögen des abwesenden Kahnschiffers J. H. Winkelmann aus Nimfen, beabsichtigt, den zu diesem Vermögen gehörenden, zu Brake im Hafen liegenden Kahn „Johanne Margarethe“

am 17. d. M., Mittags 12 Uhr, im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts hieselbst

öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen. Derselbe ist pl. m. 17 1/2 Nockenlasten groß, mit vollständigem Inventar versehen, und in gutem Zustande.

Falls im ersten Termine das Tacatum geboten wird, soll der Zuschlag sofort erfolgen.
B. Janssen.

Brake. Auf Ordre dessen, den es angeht, sollen am

Montag, den 21. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
in G. Adick's Gasthause hieselbst,
3 Dd. Damen- und Kinderhüte,
3 Dd. schwarze u. weiße Wandhauben,
3 Dd. Morgen- und Kinderhauben,
einige Winterkappen, Neze, Haargarnierungen, gestickte Stragen und Unterärmel, und mehrere sonstige Putzwaaren,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

Kaufliebhaber ladet ein

B. Janssen.

Brake. Auf Ordre dessen, den es angeht, sollen am Freitag, d. 18. u. Sonnabend, d. 19. d. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend, in G. Adick's Gasthause hieselbst

eine Parthie fertige Herren-Kleidungsstücke, als: Winter Röcke, Hosen, Westen in verschiedener Sorte, dauerhaft und gut gearbeitet,

ferner:
eine Parthie Buckskins, Duffel, Luche, u. zu Röcken und Hosen abgeschnitten, öffentlich meistbietend, mit geräumiger Zahlungsfrist verkauft werden.
B. Janssen.

U b e n b r o t. I m m o b i l - V e r k a u f.

Heinrich Meyners zu Meyershof bei Brake läßt am Donnerstag, den

17. December d. J., Nachm. 3 Uhr, in Meyers Gasthause zu Meyershof seine daselbst unmitelbar an der Chaussee gelegenen Immobilien, bestehend aus einem fast neuen geräumigen Wohnhause und pl. m. 1 Jücl Land, wovon 80 D.-R. zu Bauplägen in Abtheilungen von ca. 20 D.-R. aufgesetzt werden sollen, öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer ladet ein
Joh. G. Mainz.

Zu verkaufen.
Delikate neue

E l e m é - F e i g e n,

bei einzelnen Pfunden 16 Gr., bei ganzen Trommeln billiger

G. Tobias & Co.

Wärmorkieffensteine u. Spiegelglas,
empfecht

G. Helmich.

Große und kleine

P l e t t - E i s e n,

so wie

M ü s s e l - E i s e n,

sauber gearbeitet (keine Fabrikwaare) empfecht
Carl Jansen.

Brake. Zu verkaufen.

K r ä u t e r - C h o k o l a d e,

sowie auch

b i t t e r e C h o k o l a d e

empfecht

F. S. Wied.

G a r d i n e n b o g e n v o n G o l d s t e i f e n

in beliebigen Größen,

Tapeten und Moleaux,
zu billigen Preisen.

G. Helmich.

Den so berühmten und bewährten approbirten

W e i ß e n B r u s t - S h r u p

von G. A. W. Mayer in Breslau,
empfecht die Niederlage von

G. Habrle in Brake.

Grüne und graue

E r b e n,

sehr schön und mürbelochend, billig bei
G. Tobias & Co.

Gammelwarden. Gesucht. Auf gleich oder Rai, ein Lehdäusche.
Dürendorf, Zimmermeister.

Brake. Zu verkaufen.

Täglich frische Milch, à Kanne 1 1/2 Groschen.
Fahrenhorst.

Brake. Zu verkaufen. Ein gut erhaltener ca. 800 Pfd. wiegender Pyramiden-Ofen, sowie ein paar Balken von ca. 25 Fuß lang, so gut wie neu, billig bei

J. Haase, Barbier.

Als ganz neu empfehle

a m e r i k. G e h p u p p e n,

welche vermöge ihrer Construction wirklich gehen.
Carl Jansen.

Beste

B a n t e - S o r i n t h e n,

per Pfd. 6 Grote, 100 Pfd. 6 1/2 Thlr.
G. Tobias & Co.

Brake. Zu verkaufen. Eine große Auswahl Tannenbäume, von 2 bis 20 Fuß hoch,
bei

G. Schildt.

Neue.

M a l a g a - u n d P o r t o - F e i g e n,

per Pfund 6 Grote.

G. Tobias & Co.

3u

WeihnachtsEinkäufen

empfehle ich mein Lager von elegant und solid gearbeitetem Mobiliar, als: Secretaire, Sopha's, Tische, Nähtische, Stühle, Spiegel, Spiegelschränke, Toiletten, Feuerkessel mit Marmorplatte, Theetische u. s. w. Ferner Arbeitskörbe für Damen, Wandkörbe und feine sehr geschmackvoll gearbeitete Holzknipsachen, als: Wandtaschen, elegante Cigarrentaschen u. s. w. u. s. w.

Ich bitte ein geehrtes Publikum, mein Lager gefälligst sich ansehen zu wollen.

M. Koopmann, Tischler.

Breitestraße bei Herrn Uhrmacher Kohlmann.

Große Weihnachts-Ausstellung

von
Carl Janssen.

Zu Weihnachts-Einkäufen

halte mein neuerdings reich completirtes Lager von

Gold- & Silberwaaren

bestens empfohlen.

W. Bardewyck.

Mein Möbel-Lager

wurde wieder von mehreren selbstverfertigten Sachen completirt, als: mahagoni Secretaire und Chiffoniere in Secretairform, Spiegelschränke, Kommoden, feine Nähtische in Auswahl, Sophas, Stühle und Sophatische in verschiedenen Sorten, große und kleine Kleiderschränke, Waschtische, Spieltische, Küchenschränke, Bettstellen, Eiel, mahagoni Kisten mit Marmorsteinen, verschiedene Korbmöbeln, als: Blumentische, Lehnstühle, große und kleine, hohe und niedrige Kinderstühle, Schiffsessel, Clavieressel sowie mehrere nicht benannte gangbare Sachen, sind stets vorräthig oder werden auf Bestellungen möglichst schnell angefertigt. Fabrikmöbeln werden auf Bestellungen zu billigen Preisen zollfrei geliefert, sind jedoch nicht an Lager.

H. Helmich.

Die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt

(gegründet im Jahre 1819)

übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr zu sehr billigen Prämien auf Mobilien, Waaren, Maschinen, landwirthschaftliche Gegenstände, Schiffe im Neubau und Reparatur begriffen, so wie im Winterlager.

Bei Abschluss von Versicherungen wird jede mögliche Erleichterung gewährt und halte diese solide Anstalt zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen.
Brake, im December 1863.

**Ch. Bardewyck,
Agent.**

Weihnachtsausstellung

Zu Einkäufen empfehle mein Lager von

Spielsachen

angelegentlich. Preise sind billigt gestellt.
H. Haberle.

Sonntag, den 13. December, beginnt die Weihnachtsausstellung

in der „Conditorerei“
von
J. F. Wurthmann.

Brake. Zu verkaufen. Sehr schöne kleine Co-
vinthen, das Pfund 3 Groschen, bei
J. D. L. Tuitmann.

Feinstes
amerikanisches Mehl,
21 Pfd. für 1 Thaler.
G. Tobias & Co.

Theater-Billets,
erster Rang 8 Groschen, zweiter Rang 4 Groschen,
sind zu haben bei
G. W. Carl Lehmann.

Photographie-Album, Brieftaschen, Notizbü-
cher, Cigarrentaschen, Portemonnai, Album u.
s. Haberle.

Zu verkaufen. Täglich frische Milch,
aus der Oeconomie des Herrn Fr.
Schaffen, per Kanne 4 grote.

Bei Abnahme größerer Quantitä-
ten, die wir auf vorüberige Bestellung in
kürzester Zeit besorgen können, sowie
bei den Kunden, die ihren Bedarf
stetig von uns nehmen, tritt eine
Preisermäßigung ein.
G. Tobias & Co.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle Gesangbücher mit Goldschnitt, sowie eine
hübsche Auswahl Bilderbücher und Jugendschri-
ften, Schulbücher u.
H. Haberle.

Weisfuttermehl Nr. 1.
in ausgezeichnete Qualität, noch ein kleiner Rest zum
bisherigen ermäßigten Preise.
G. Tobias & Co.

Sonntag, den 13. d. M.:
H a h m - D a i s e e ' s,
bei
J. F. Wurthmann.

Feinste Oberländ. Graupen,

21 Pfd. für 1 Thlr.

G. Tobias & Co.

Brake. Zu vermieten. In meinem in Klipp-
fanne an der Brückenstraße belegenen Hause, habe
ich noch eine Wohnung, Stube und Kammer, zu ver-
mieten.
J. D. Weinke.

Brake. Gefunden. Am vergangenen Dienstag,
Abends, in der Lindenstraße, ein Paquet, enthaltend
mehrere Ellen Futterleinen u. Gegen Erstattung der
Inspektionsgebühren abzufordern in der Exp. d. Bl.

Brake. Verloren. Von Hrn. Bürgermeister
Müllers Hause bis meinem Hause, eine Art. Um
Wiederabgabe bittet

D. G. Fischer, Tischler.

Vorschussverein zu Brake.

Diejenigen Mitglieder, welche ihr Eintrittsgeld
und den Jahresbeitrag noch nicht entrichtet, und die
Einzahlung auf den Stammantheil noch nicht geleis-
tet haben, oder für die Monate November und De-
cember noch rückständig sind, werden hiernit dringend
aufgefordert, diese Zahlungen in den nächsten Tagen,
spätestens aber doch vor Ablauf d. 3. zu machen.
G. H. Rauch, Ed. Klossermann,
Director. Cassirer.

Die verehrten Damen des Frauen-Vereins,
wie auch alle Mitbürger werden freundlichst
gebeten, zum nahenden Weihnachten der Schü-
lerinnen der hiesigen Industrie-Schule zu ge-
denken, und ihre Gaben an Unterzeichnete
senden zu wollen.

Elise Tobias,
Catherine Behrens.

Der Brakeer Turn-Verein hat in
seiner gestrigen Hauptversammlung
einstimmig beschlossen, daß auch Nicht-
mitgliedern gestattet sein soll, sich an
den Wehrübungen zu betheiligen,
und werden diejenigen jungen Leute,
welche an denselben Theil zu nehmen be-
absichtigen, aufgefordert, sich im Ver-
einslocal bei H. Aldicks oder beim
Unterzeichneten zu melden.

Die Theilnehmer erhalten den Un-
terricht und leihweise auch die Waffen
unentgeltlich.

Brake, Decbr. 8. 1863.

Der Vorstand des Turn-Vereins.

Schützenhof.

Zu der am Sonntag, Abends 6 Uhr stattfindenden
Spharthische erlaube mir ergebenst einzuladen.
J. G. Kapfen.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 13. Decbr.: Lumpaci Vaga-
bondis oder das kieberliche Kleeblatt. Poffe mit
Gesang, in 4 Act., von K.

H. Scherb.

Für die Schleswig-Holsteiner
sind ferner eingegangen: 12 Thaler, Ertrag einer
vom Herrn Theaterdirector Scherb zu Brake veran-
stalteten dramatischen Vorstellung.

Kirchennachrichten der Gemeinde Brake
vom 5. bis 11. Dec. 1863.

Getauft:
ein Sohn des Johann Hinrich Friedrich Wilhelm
Hffen, Arbeiters zu Brake (Klippfanne); ein Sohn
des Friedrich Christian Schütte, Malermeisters zu
Brake (Klippfanne); ein Sohn des Johann Wilhelm
Herboth, Schiffszimmermanns zu Brake.

Kopulirt:
Georg Friedrich Subren, Maler zu Brake, mit
Anna Gesine Behrens zu Brake (Garrion).

Gestorben resp. beerdigt:
Friedrich Nicolaus Schwaring, Sohn des Vor-
chert Nicolaus Schwaring, Bäckers zu Brake (Hart.);
alt: 1 J. 6 M. 22 T. — Metta Hedwig Sturm,
Tochter des Johannes Sturm, Schneidermeisters zu
Brake; alt: 2 J. 9 M. 22 T.

Marktpreise.

Butter Pfund 17 gr., Eier 14 gr. Tugend,
Kartoffeln Scheffel 15 gr.

Redaction, Druck u. Verlag von G. W. Carl Lehmann